Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint Sonnabends. Bezugspreis vierteljährl. 9 Mk. monatlich 3 Mark. Einzelnummer 80 Pf. Durch die Post bezogen 9,30 Mk. resp. 3,10 Mk.

Nr. 26. 49. Jahrgang.

Mittwoch, den 28. Juni 1922.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile 1 Mk. für Auswärtige 2,00 Mk. Reklamezeile 6 Mk. Anzeigen werden bis Freitag Vorm. 8 Uhr entgegengenommen.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten)

Landeck, den 27. Juni 1922.

Schöffengerichtssitzung am 22. Juni. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Roehel; Schöffen die Herren Bauerngutsbesitzer Kuschel-Schönau und Fuhrunternehmer Gottwald-Wilhelmstal, Gerichtsschreiber Herr Justizobersekretär Gaertig, Anklagevertreter Herr Bürgermeister Dr. Jeglinsky. Bei der ersten Strafsache war Herr Justizobersekretär Mende Vertreter der Staatsanwaltschaft. Angeklagt ist der Buchbindermeister W. wegen Beleidigung des Bürgermeisters Dr. Jeglinsky. Nach der heutigen Beweisaufnahme erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 60 Mark eventl. 1 Tag Haft. — Der Hilfsweichensteller Reinhold Neumann aus Kunzendorf und der Zimmerlehrling Max Winkler von hier sind angeklagt wegen Entwendung von Holz aus dem Kunzendorfer Forst. Nach der Zeugenvernehmung und Beweisaufnahme erkannte das Gericht für Neumann auf Freisprechung, gegen Winkler auf 100 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. — Der Gastwirt Fels aus Altgersdorf hatte einen Strafbefehl über 300 Mk. wegen unerlaubtem Viehhandels und über 100 Mk. wegen Nichtbeschauenlassen eines Kalbes erhalten, gegen welchen derselbe Berufung einlegte. Die Sache wird zwecks Ladung eines neuen Zeugen vertagt. — Von jetzt ab übernimmt Herr Stadtsekretär Schneider die Vertretung der Staatsanwaltschaft. — Der Schneidergehilfe Josef Pabel aus Glitschbüdel wurde wegen Vergehen wider die Paßvorschriften zu 50 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. — Die in Kamnitz wohnenden Rotherschen Eheleuten (vertreten durch Herrn Rechtsanwalt und Notar Schuppli) hatten sich wegen Begünstigung der unerlaubten Warenausfuhr ins Ausland zu verantworten. Nach längerer Verhandlung mußte jedoch die Sache wegen Vernehmung weiterer Zeugen vertagt werden. — Auch die nächste Verhandlung richtete sich gegen den vorerwähnten Rother aus Kamnitz (vertreten durch Herrn Rechtsanwalt und Notar Schuppli) und zwar wegen Beamtenbeleidigung. Das Urteil lautete auf 300 Mk. Geldstrafe eventl. 3 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. Dem Beleidigten steht das Recht zu, das Urteil auf Kosten des Beklagten im Glatzer „Gebirgsboten" zu veröffentlichen. — Am Schlusse der Sitzung kam eine Privatklagesache unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verhandlung.

* Am Mittwoch abend verschied infolge Blutvergiftung der Besitzer der Olbersdorfer Pappen- u. Kunstlederfabrik Herr Nathan Friedländer. Die Trauerfeier fand am Sonntag vormittag statt, worauf die Ueberführung der Leiche, überdeckt mit kostbaren Kranzspenden nach dem Bahnhofe unter sehr zahlreicher Beteiligung aller, welche dem Verstorbenen nahe gestanden haben, erfolgte. Die Einäscherung findet heut Dienstag in Hirschberg statt. — Herr Friedländer hat die Fabrik unter seiner bewährten Leitung zu einem gewaltigen Aufschwung gebracht.

* **Schützt den Wald!** Der herannahende Sommer sieht wieder hunderte und tausende von Touristen, Spaziergängern und Ausflüglern, die in unseren Wäldern, den Lungen der Kulturstaaten, Erholung und Frische suchen. Leider ist noch immer der Mehrzahl dieser Waldbesucher die Pflicht, im Sommer mit seiner Trockenheit und Hitze die hohe Gefahr von Waldbränden nach Möglichkeit zu verhüten, nicht zum Bewußtsein gelangt. Obwohl für viele Waldungen ein Rauchverbot während der Sommermonate besteht, trifft man noch immer auf rauchende Wanderer. Wäre letzteres an sich auch noch kein allzugroßes Uebel, so wird es doch zu einer steigen Quelle der Gefahr durch die dabei gewohnheitsmäßig einfließende Unvorsichtigkeit. — Das Wegwerfen brennender Streichhölzer oder glimmender Stummel, das Ausklopfen halb ausgebrannter Pfeifenköpfe an den Baumstämmen — diese und ähnliche Unsitten können vollständig hinreichen, um in heißer, trockener Zeit die Veranlassung zu einem Waldbrand zu geben, der ganze Waldpartien vernichten kann. Ebenso ist das Abkochen im Walde eine stete Quelle der Feuersgefahr; denn die wenigsten verstehen es richtig zu handhaben. Daß im übrigen auch das Verunstalten der Bäume durch Einschneiden von Buchstaben usw. eine ungehörige Sitte ist, soll beiläufig ebenfalls erwähnt werden. Mancher in bester Entwickelung begriffene Stamm kann durch unvorsichtige Messereinschnitte in seinem Lebensmark getroffen werden und geht schließlich gar an solcher Verletzung zu Grunde.

* **Der Johannistag.** Das Duften des Jasmins und der Rosen, das geheimnisvolle Leuchten der Johanniskäfer sind seine Begleiter. Mystik und Sage flechten ihre Kränze um den Mittsommertag, der uns den Höhepunkt des Jahres bringt. Mutter Natur steht in gesättigter Schönheit da, und wir Menschen laben uns an dieser bezaubernden Pracht und haben den stillen Wunsch, daß die blühende, goldene Zeit immer andauern möchte. Aber nun, nun geht's leider wieder von der Höhe in die Tiefe. Statt Rosenpracht und wogender Halme winken uns tosende Herbststürme und Winterkälte, statt strahlendem Sonnenglanz öde, dunkle Tage. Es ist das ewige Walten der Naturgesetze, deren geheimnisvolles Wirken uns so viel Rätsel zu lösen gibt. Ehe wir wieder abwärts wandern in die winterliche Nacht, will uns der Johannistag gemahnen, die Freuden der gegenwärtigen Jahreszeit zu genießen. Wie wollen Geibels Worte beherzigen:

Die ganze Welt ist Glanz und Freud,
Und bist du jung, so liebe heut
Und Rosen brich mit Wonnen
Und bist du alt, vergiß die Pein,
Und lerne dich am Wiederschein
Des Glücks der Jugend sonnen.

Die nächste Nummer des „Landecker Stadtblatt" erscheint Sonnabend den 1. Juli (Ausgabe Freitag abend.)

Bis auf weiteres wird das „Landecker Stadtblatt" nur Sonnabends ausgegeben.

Inserate erbitten wir spätestens bis Freitag früh 8 Uhr.

Die Geschäftsstelle.

„AMBI" der Getreide-Mäher

* **Vierteljährliche Zahlung von Unfallrenten.** Die Unfallrenten im Betrage von monatlich 50 M. oder weniger werden vom 1. Juli 1922 ab nicht mehr monatlich, sondern vierteljährlich gezahlt. — Die Beträge werden auf volle Mark nach oben abgerundet. Es empfiehlt sich, beim Abheben der betreffenden Renten am 1. Juli den Rentenbetrag nicht auszufüllen, damit bei der Postanstalt gleich der richtige Vierteljahrsbetrag eingesetzt werden kann.

* **Das Heimat- und Trachtenfest** wird der Stadt Habelschwerdt am Sonntag, den 27. August sicherlich viele auswärtige Gäste bringen; denn unser altes Gebirgsstädtchen, das von jeher wegen seiner anmutigen Lage und seines mittelalterlichen Stadtbildes ein beliebtes Reiseziel ist, wird seinen Besuchern an diesem Tage ein echtes Grafschafter Fest zeigen. Ist doch Habelschwerdt auf dem Gebiete der Trachtenbewegung bahnbrechend als erster Ort der Grafschaft vorangegangen. Schon das im Februar vom katholischen Frauenbunde veranstaltete Saalfest in den „Drei Karpfen" war ein Ereignis für die Wiederbelebung der Grafschafter Volkstracht. Um wieviel reizvoller wird die Trachtenschau am 27. August wirken, wenn sie sich ungehindert im Freien entfalten kann. Jeder, der das Glatzer Volkstum liebt, und der Grafschafter Art kennt, wird sich wohlfühlen bei unserem Trachtenfeste, zumal die Verpflegungskommission und die Wohnungskommission alles tun wird, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Um rechtzeitig einen Ueberblick über die Zahl derer zu gewinnen, die hier übernachten wollen, bitten wir, nach Möglichkeit bis Ende Juli bei den Herren der Wohnungskommission, Oberstadtsekretär Wyroslawski oder Rektor Hein sich anzumelden.

Local-Erfindungs-Schau aus Einzelstücken (ausgel. Pat.) — Vom Patentbüro Krueger, Görlitz: Ernst Görlich, Herzogswalde, Kr. Grottkau: Bremsleisten (ausgel. Pat.) — Hubert Raschke, Oberdorf, Kr. Habelschwerdt: Schuhhüfte für Kinderwagen und Kinderwagen (Gebr.) —

Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23"

Erprobtes Mittel um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnsteinlösend, desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta.

Stadt-Apotheke — Bade-Apotheke — Ring-Drogerie.

Republikaner.

Schützt die Republik!

Erscheint vollzählig zu diesem Zwecke zu einer am

Sonnabend, den 1. Juli 1922 nachmittag 6 Uhr im neuen Theatersaal (Kuisenlaal)

stattfindenden

öffentlichen Volksversammlung.

Thema:

Protest gegen den politischen Meuchelmord

Die Vorstände der Wahlvereine der Regierungs-Parteien zu Landeck.

Neumann. Gindrum. Nadel.

Hohe Preise! Albert Bitte, Glatz, Hauptstraße 4. Ein Posten Damenstoffe mit Seiden, Gebrüder Kunzendorf

Abermals am Scheidewege.

Das Schicksal zwingt uns immer wieder vor die Entscheidung. Vor die Entscheidung aus eigenem Erkennen und Wollen. Es gibt uns die ganze deutsche Zukunft wieder in die Hände. Daß wir ordentlich aufgerüttelt werden! Begriffen hat das deutsche Volk längst. Aber zur Tat, zur einzig möglichen Tat kann es nicht kommen.

Schauen wir rücksichtslos in die rauhe Wirklichkeit des Lebens, so sehen wir, so sieht allmählich das ganze deutsche Volk den Weg, den es gehen muß. Muß, wenn es nicht sich selber umbringen will. Der Anleihe- oder Bankierausschuß sollte die Flüssigmachung der deutschen Schuld prüfen. Das Resultat, kraß ausgedrückt, lautet: Solange diese „Friedensverträge", diese „Zahlungspläne", diese „Sanktionsmöglichkeiten" bestehen, sind ein wirklicher Frieden und die Gesundung Europas unmöglich. Solange muß die Welt mit einem Zusammenbruch und Bankrott Deutschlands, vielleicht ganz Europas rechnen. Solange kann unmöglich ein vernünftiger Mensch diesem niederbrechenden Europa auch nur einen Cent vorstrecken. Und die Bankiers haben weitere „Beratungen" auf drei Monate vertagt. Sie warten auf „günstigere Atmosphäre". Das heißt auf gut deutsch: Sie denken, daß bis dahin der wirtschaftliche Niedergang einer Katastrophe so nahe sein wird, daß dann die nötige Einsicht auch bei Frankreich sich durchgesetzt hat. Denn nur an dem Widerstande, der Vernichtungspolitik Frankreichs, ist der „Lösungsversuch" des Anleiheausschusses wie alle anderen Versuche gescheitert.

Und nun? Was will die deutsche Regierung tun? Die Verpflichtungen des sog. Londoner Ultimatums kann sie nicht erfüllen. Sie konnte es nie. Sie kann es mit jedem Tage weniger. Sie wußte das von vornherein. Unterschrieb aber, um eine Katastrophe zu vermeiden, in der Erwartung, daß die Feinde den Irrsinn der Verträge und Forderungen schließlich doch einsehen mußten. Die Rechnung stimmte. Man begann einzusehen. Wir mußten unsere Zahlungsunfähigkeit anmelden. Man gewährte uns einen „Zahlungsaufschub". Aber die Bedingungen dieses Aufschubs erwiesen sich als ebenso unausführbar wie das Londoner Ultimatum. Man suchte sich mit einer Milliarden-Dollar-Anleihe zu helfen. Umsonst. Die Bankiers erklärten: nicht einen Cent, solange diese Verträge und Zahlungsbedingungen bestehen. Das ist abermals das Todesurteil der Reparationspolitik der Entente. Mit anderen Worten ausgedrückt: Deutschland kann das Verlangte nicht zahlen. Deutschland ruiniert sich und ganz Europa, wenn es weiter erfüllt. Das aber ist Frankreichs Wille und Politik.

Nochmals, was wird die deutsche Regierung, was wird das deutsche Volk tun? Wir stehen abermals wieder am Scheidewege. Sollen wir diesmal sagen: bis hierher und nicht weiter, das deutsche Volk darf und will sich selber und Europa nicht morden? Oder werden wir weiter erfüllen, bis zur „Einsicht" Frankreichs? Dies aber wird freilich zusammentreffen mit dem Zusammenbruch dessen, was man heute noch Deutsches Reich nennt. K.

Poincarés Feldzug gegen den Haag.

Eine „Studienkommission" auf der Haager Konferenz.

Der französische Ministerrat hat nach dem kurzen Notenwechsel mit England beschlossen, eine „Studienkommission" zu der Haager Konferenz zu entsenden, der außer dem bekannten französischen Finanzsachverständigen Seydoux einige der Oeffentlichkeit wenig bekannte höhere Ministerialbeamte angehören. Die Kommission soll unter direkter Kontrolle des französischen Gesandten im Haag, Benoist, stehen.

Wie Poincaré in einer Pressekonferenz erklärte, würden die Mitglieder der Studienkommission im Haag mehr

die Rolle von Beobachtern

spielen, aber er widersprach sich im nächsten Augenblick, indem er hinzufügte, daß es voraussichtlich zu einem erbitterten Kampf zwischen französischer und englischer Auffassung kommen werde. Poincaré vertrat die Ansicht, daß Frankreich diesem Kampf nicht aus dem Wege gehen würde, nachdem es seinen Standpunkt vor der ganzen Welt laut betont habe. Frankreich dürfe sich nach Meinung der Regierung aber auch nicht dem Vorwurf aussetzen, **abermals eine internationale Konferenz „torpediert"** zu haben. Wenn die Haager Beratungen, was von französischer Seite als wahrscheinlich gehalten wird, mit einem Fiasko enden, dürfe niemand Frankreich dafür verantwortlich machen können. (!) Sollte dagegen wider Erwarten (!) ein Resultat erzielt werden, so sei Frankreich in der Lage, bei der Redigierung der Schlußfolgerungen mitzusprechen.

*

Angriffe gegen Poincaré rechts und links.

Nach den für Frankreich unzweifelhaft sehr ungünstigen Folgen der resultatlosen Anleiheverhandlungen spricht man in französischen parlamentarischen Kreisen neuerdings wieder lebhaft von einer bevorstehenden Ministerkrise. Und zwar wird als der kommende Mann Briand oder Barthou genannt. Die größten Chancen von beiden soll Barthou haben.

Aber nicht nur von dieser Seite, sondern auch von der anderen Seite der radikalen Chauvinisten drohen dem Ministerpräsidenten scharfe Angriffe. Tardieu hat Poincaré angekündigt, daß er ihn in der Kammersitzung am Donnerstag über die Reparationssitzung interpellieren wolle.

Der Kampf gegen die Inflation.

Der Bericht des Staatssekretärs Bergmann.

Am Dienstag nahm das Reichskabinett den Bericht des Staatssekretärs Bergmann über die Verhandlungen des Anleihekomitees in Paris entgegen. Einmütig kam das Bedauern darüber zum Ausdruck, daß das Anleihekomitee sich infolge der augenblicklichen politischen Verhältnisse genötigt gesehen hat, seine Arbeit vorläufig zu vertagen. Es wurde aber mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der Bericht des Komitees wichtige Hinweise für eine praktische Lösung des Reparationsproblems gibt. Von besonderer Bedeutung ist nach Auffassung des Kabinetts, daß das Komitee sich ausdrücklich bereit erklärt hat, zwecks Beratung einer Reparationsanleihe wieder zusammenzutreten, sobald die gegenwärtigen Hindernisse beseitigt sind, und daß das Komitee die finanziellen Verhältnisse der wichtigsten Weltmärkte für die Ausgabe solcher Anleihen zurzeit günstiger beurteilt als zuvor.

Neue Verhandlungen mit der Reparationskommission.

Die Reichsregierung wird im Interesse der Festigung der deutschen Wirtschaftslage und des deutschen Kredites nach wie vor alles tun, um die Reichsfinanzen auf eine gesunde Grundlage zu stellen und der Vermehrung der schwebenden Schulden mit allen Mitteln entgegenzuwirken, soweit es unter den jetzt geschaffenen erschwerten Verhältnissen möglich ist. Bei den bevorstehenden Verhandlungen mit dem Garantiekomitee wird Gelegenheit geboten sein, der Reparationskommission die nötigen Aufschlüsse hierüber zu geben. Die Zahlung der am 15. Juni fälligen Monatsrate von fünfzig Millionen Goldmark für die Reparationen ist angewiesen.

Bis zur Wiederaufnahme der Anleiheverhandlungen wird die Regierung ihre Aufgabe darin sehen, einschneidenden Veränderungen der Valutaverhältnisse vorzubeugen. Sie wird deshalb, falls die Entwicklung der Dinge es etwa erforderlich machen sollte, mit der Reparationskommission ins Benehmen treten, um durch eine vorläufige Verständigung über die weiteren Zahlungen eine ungünstige Entwicklung des Markkurses zu verhüten.

Wir haben nichts zu verbergen.

Dr. Rathenau über die Oeffnung der deutschen Archive.

Auf einem anläßlich des Erscheinens der ersten sechs Bände der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes von der Deutschen Gesellschaft veranstalteten Empfangsabend nahm Reichsminister Dr. Rathenau das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir wissen alle, daß seit dem Weltkriege die dunklen Mächte des Hasses, der Verdächtigung, des Mißtrauens, der Anklage und der Beschuldigung die internationale Atmosphäre vergiften. Wir Deutsche haben es ganz besonders stark erfahren müssen, daß diese dunklen Mächte in die Ziele der gegen uns gerichteten Politik bestimmend eingegriffen haben und ihre böse Wirkung auf diese Weise zu verewigen drohen. Das gerade ist, was im Namen der Menschheit verhindert werden muß. Man spricht heute überall von der grundlegenden Bedeutung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus von Europa. Hierin muß aber eine vielleicht noch schwierigere und sicherlich nicht minder wichtige Aufgabe gelöst werden, die des

geistigen Wiederaufbaus von Europa.

Sie besteht in der allmählichen Ueberwindung jener Mächte des Hasses, der Verdächtigung, des Mißtrauens, der Anklage und der Beschuldigung, die ich erwähnt habe. Das Bestreben der Besten muß darin bestehen, daß wir wieder in einer reinen Luft atmen können. Es ist aber klar, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn jeder rücksichtslos mit sich selbst ins Gericht geht und dadurch seinen Beitrag zu der gewaltigen Arbeit des geistigen Wiederaufbaues leistet. Das deutsche Volk, das durch das Diktat von Versailles auf die Anklagebank gezwungen wurde, hat mit dem Werk, das nun erscheint, den Anfang gemacht. Es hat verschmäht, sein Geheimnis zu verstecken und hat seinen

restlosen Willen zur Wahrheit

bekundet. Die ersten sechs Bände bilden ein Ganzes für sich. Sie umfassen den Zeitraum von 1870 bis 1890, also jene Epoche, in der die Leitung der politischen Geschicke des deutschen Volkes in der Hand des ersten Reichskanzlers Fürst Otto v. Bismarck lag. Damals stand Deutschland auf der Höhe der Macht. Wir sehen aus den veröffentlichten Akten, daß es diese Macht niemals mißbraucht hat, um den Frieden in Europa zu gefährden, sondern sie im Gegenteil dazu verwandte, um ihn überall, wo es nötig erschien, zu erhalten. Das ganze Bündnissystem Bismarcks war auf diesem Grundgedanken aufgebaut, und bietet — unter diesem Gesichtspunkt betrachtet — das Bild eines einheitlichen Kunstwerkes.

Lenin regierungsunfähig?

Ein neues Triumvirat in Moskau?

Die „Freiheit", das Berliner Organ der U. S. P. D., meldet, Lenin sei infolge seiner schweren Krankheit gezwungen, Moskau auf ein halbes Jahr zu verlassen. Er sei deshalb in der Regierung durch ein Dauerkomitee ersetzt worden, das aus folgenden Männern bestehe: aus dem Georgier Stalin, dem „Manne der eisernen Faust", aus dem „Liberalen" Kamenew und aus dem Volkswirtschaftler Rykow, der Lenins wirtschaftliche Anschauungen teile.

Berliner amtliche Stellen bezweifeln diese Meldung. Erst Dienstag sei aus Moskau ein Brief Litwinoffs an den noch in Berlin weilenden Tschitscherin eingetroffen, in dem Litwinoff schreibe, daß Lenin bei vollem Bewußtsein sei und daß die Krankheit einen Ermüdungszustand darstelle, der ihm das Arbeiten unmöglich mache, dabei eine unmittelbare Lebensgefahr aber nicht einschließe. Richtig sei, daß

Die Herrin von Romowen.

Roman von Agnes Harder.

Und wendete dem geknickten Reitlehrer ein so strahlendes Gesicht zu, daß es wie ein matter Widerschein ihres Lächelns in der verregneten Leutnantsphysiognomie zu dämmern begann.

Fünf Minuten später walzten beide an Rowena vorbei. Herr v. Bodmann warf seinen Kopf in den Nacken und sah über das schöne Mädchen hinweg, wie ein eitler Mann über den geschmacklosen Gegenstand einer unerwiderten Neigung. Fräulein v. Türkheim aber, die später Zeuge war, wie der gelbe Ulan den Sektschaum trocknen durfte, den die ungeschickte Hausfrau über ihre Arme gegossen hatte, richtete sich höher auf als je. Fast begann sich die unerschrockene Jungfrau selber vor der Abrechnung des nächsten Morgens zu fürchten. —

Der Freiherr suchte Reine mit den Augen. Das kleine Sofa hinter dem blauseidenen Windschirm war leer. Da schwebte sie an ihm vorbei. Die Stirn, über der der Diamantstern funkelte, ein wenig gesenkt, nicht mehr bleich, sondern mit vertieften Farben. Der Mund war fest, fast schmerzlich geschlossen. Doch als sie jetzt die grauen Augen zu dem Vater hob, dessen Gegenwart sie zu ahnen schien, strahlte es ihm wie Begeisterung entgegen. Es schien dem Freiherrn, als seien ihre Bewegungen matter, als trüge ihr Tänzer sie mehr, als daß er sie führe, und wie Karl Heinrich sie jetzt zu ihrem früheren Platz geleitete, stand er plötzlich neben ihnen.

„Wir wollen gehen, Reine. Der Wagen wartet ohnehin."

Sie hob den Kopf und sagte bittend, wie vor einer Stunde:

„Gönne mir doch diesen Abend!"

„Aber dann bleibe neben ihr, Onkel. Ich kann die Verantwortung allein nicht übernehmen. Die Kameraden reißen sich um sie. Reine tanzt wie eine Wilde."

Sie faltete die Hände in ihrem Schoße. Es schien, als hätte sie ihre Umgebung ganz vergessen. Träumerisch sah sie in den gefüllten, glänzenden Saal. Ein glückliches Lächeln teilte ihre Lippen.

„Wie schön das ist!"

Der Freiherr und Karl Heinrich sahen auf sie herab. Der Anblick des selbstvergessenen, halb schmerzlichen Glücks hatte etwas Rührendes. Aber in dem Vater schlief die Angst nie.

„Reine", sagte er bittend.

Sie stand sofort auf und nahm seinen Arm. Karl Heinrich begleitete sie. Am Ausgang des Saales blieb sie noch einmal stehen. Es schien, als könne sie sich von dem Anblick nicht trennen.

„Warum führt Ihr mich fort?" sagte sie leise. „Mir ist, als stehe ich auf einem hohen Berge im vollsten Sonnenlicht. Im Dunkeln wird mich frieren."

Wirklich zitterte sie, als ihr der Vater in der Garderobe den weichen Pelz um die Schultern legte.

Karl Heinrich führte sie zum Wagen. Sie reichte ihm noch einmal die schmale heiße Hand hinaus, auf die er vorsichtig seine Lippen legte.

„Du hättest mich noch dort lassen sollen, Karl Heinz. Aber ihr waret neidisch auf mein Glück, Papa und Du. Warum habt Ihr es mir nicht gegönnt?"

„Warst Du denn so glücklich heute, Reine?" fragte ihr Vater, als der Wagen davonfuhr.

Sie lehnte sich an ihn.

„Ich weiß nicht. Es war ganz anders als sonst. Ich habe nur an mich gedacht, den ganzen Abend, und daran, daß ich noch lebe, lebe. Ich habe das Glück gesehen."

13. Kapitel.

Als Reine in der Nacht in ihr Zimmer trat, in dem die alte Dore, wie immer bei ähnlichen Gelegenheiten, auf sie wartete, jäh aus dem Schlafe auffahrend, der sie in dem Korbstuhl, in dem sie saß, überfallen hatte, schleuderte sie mit einer heftigen Bewegung die schmalen Atlasschuhe von den Füßen, um dann halb bewußtlos auf das Bärenfell des Ruhelagers zu sinken. Sie hatte in den letzten Stunden Qualen ausgehalten, die sie nur die hochgradige Erregung ihrer Nerven, der gesammelte, gespannte Wille hatte ertragen lassen. Nun brach sie zusammen. Sie ließ sich von den zitternden Händen der Alten den Bernsteingürtel lösen, die Kleider abstreifen, das Haar aufflechten und wie ein Kind zu Bett bringen. Dann ergriff sie Dores Hand und sagte fest:

„Wenn Du jetzt den Freiherrn noch im Salon trifffst, so schweigst Du, verstehst Du mich?"

„Aber Baroneßchen, ich —"

„Du mußt, Dorchen. Morgen früh will ich nach Spandau zu Frau Matthy. Vater läßt mich nicht allein fahren, wenn er hört, daß ich angegriffen bin. Ich muß aber allein hin. Mein ganzes Leben hängt davon ab. Wirst Du nun schweigen?"

Sie hatte so dringend gesprochen, daß die Alte sich dem starken Willen fügte, der gleichsam aus den schmalen, fieberheißen Händen in sie hinüberströmte. Dann nahm sie auf Befehl der Baroneß den Leuchter mit und ging hinaus.

Als der Freiherr eine Stunde später leise die Tür öffnete und lauschte, vernahm er keinen Ton. Reine schien zu schlafen. Beruhigt ging er von dannen.

Aber Reine schlief in dieser Nacht nicht, wie vor Wochen, da sie an der Leidenschaft Karl Heinrichs zu Frau Fanny die eigene Liebe für ihn entdeckte und beschlossen hatte, in kühnem Wagemut sich ihr Lebensglück zu erobern. Sie lag wachend, mit offenen Augen auf ihren Kissen und versuchte Anfangs vergebens, Ordnung in ihre Gedanken zu bringen. So hatte es noch nie gestürmt. Zuerst tanzten noch die Lichter des Saales vor ihren Augen, wie die lockende Musik in ihren Ohren brauste. Dann wurde es stiller. Sie empfand die wohltätige, vertraute Ruhe des eigenen Zimmers, die Spannung löste sich und Reine, die stolze Königin des eben verlassenen Festes, dieselbe Reine, die ihrem Vater gesagt hatte, daß sie das Glück gesehen habe, brach in fassungsloses Schluchzen aus.

Was war das nur in ihr, das eben so laut sprach, wie die Freude am Leben, die Hoffnung auf Liebe und Glück? Diese fürchterliche Angst, die ihr Herz geißelte, diese Schwäche, die ihre Glieder lähmte. Sah es sie nicht prüfend und fragend an, aus den Augen aller Menschen, die sie liebte? Ihr Vater, Karl Heinrich, Rowena, ihr Onkel — wie oft hatte sie deren Blick mit Wehmut auf sich ruhen gefühlt! Und gestern, diese plötzliche Schwäche, diese Unmöglichkeit, sich auf dem Pferde zu halten, dessen nervöses Temperament sie hundert mal gezügelt hatte! Und sie hatte sich wiederaufgerafft an dem Zauberwort!

(Fortsetzung folgt.)

Lenin arbeitsunfähig ist und bei seiner aktiven Natur schwer davon abzuhalten ist, sich gegen jeden ärztlichen Rat gleichwohl in die Arbeit zu stürzen.

Nun ist Geheimrat Prof. Flechsig aus Leipzig, der erste Gehirnanatom Deutschlands, neben Geheimrat Klemperer als Gutachter nach Moskau gerufen worden, weil man annimmt, daß das Konsilium der vereinigten deutschen Aerzte (auch Professor Foerster befindet sich noch in Moskau) Lenin bestimmen wird, die ärztlichen Forderungen zu befolgen. Augenblicklich sei in Moskau weder von einem Triumvirat noch von einem Ersatz Lenins die Rede. (?) —

Trotz all dieser amtlichen Dementis erhalten sich aber hartnäckig Gerüchte, die sich in demselben Sinne wie die obige Meldung der „Freiheit" bewegen.

Der Stand der Saaten.

Anfang Juni keine wesentliche Besserung.

Das Statistische Reichsamt hat für den Saatenstand Anfang Juni folgende Begutachtungsziffern festgestellt: Winterweizen 3,2 (Juni 1921: 2,3), Sommerweizen 2,7 (2,6), Winterroggen 2,9 (2,5), Sommerroggen 2,8 (2,7), Sommergerste 2,6 (2,5), Hafer 2,7 (2,7), Kartoffeln 2,8 (2,6).

Das Urteil über den Stand der Winterhalmfrüchte hat sich nur teilweise leicht gebessert. Am besten steht Roggen, von dem nur die spät besäten Felder etwas dünn geblieben sind. Winterweizen vermochte die Frostschäden noch nicht auszuheilen. Infolge verzögerter Aussaat waren die Sommersaaten Anfang Juni erst im Auflaufen begriffen. Soweit sie sich schon beurteilen ließen, fallen die Noten nicht ungünstig aus. Trockenheit und verkrusteter Boden hemmen vielfach ihre Entwicklung. Hackfrüchte sind infolge später Bestellung in der Entwicklung sehr zurück. Einen schlechten Stand weisen nach wie vor im größten Teil des Reichs die Futterkräuter und Wiesen auf. Klee steht recht spärlich, und es mußten in einigen Gegenden noch weitere Umpflügungen vorgenommen werden. Vereinzelt ist man schon an den ersten Kleeschnitt herangegangen, die Erträge sind hierbei gering. Die Wiesen haben sich gegenüber dem Vormonat etwas gebessert.

*

Guter Stand der Reben.

Nach den beim preußischen Statistischen Landesamt eingegangenen Berichten sind die Durchschnittsnoten für die hauptsächlichsten Weinbaugebiete und den Staat wie folgt zusammengestellt und errechnet worden: Rheingaugebiet 2,0, übriges Rheingebiet 2,2, Nahegebiet 2,5, Mosel-, Saar- und Ruwergebiet 1,7, Ahrgebiet mit Note 1,8, alle übrigen Weinbaugebiete mit Note 2,5. Die Durchschnittsziffer beträgt für 1922 1,9 gegen 2,2 im Jahre 1921 und 2,1 im Jahre 1920. Seit Beginn der warmen Tage vor etwa drei Wochen haben sich die Reben überall so befriedigend entwickelt, daß der jetzige Stand im Rheingau mit gut (2,0), in den Gebieten der Mosel, Saar, Ruwer und Ahr mit gut bis sehr gut bewertet werden konnte.

Berlin als Weinstadt.

Plauderei aus der Reichshauptstadt.

Berlin, im Juni.

Den meisten Berlinern von heute, so sehr sie auch einem guten Tropfen zugetan sein mögen, dürfte es bekannt sein, daß ihre Altvorderen einst nicht in die Ferne zu schweifen brauchten, wenn sie Sehnsucht verspürten nach den Gaben des Gottes Bacchus, sintemalen das Gute ihnen nahe lag. Nur einige Straßenbezeichnungen, wie „Weinmeister-Straße" und „Weinbergsweg", erinnern noch daran, daß es eine Zeit gegeben hat, in der auch an der Spree die Reben wuchsen. Wenn ein Berliner Chronist aus späterer Epoche sich die hämische Bemerkung erlaubt, der Berliner Wein werde wahrscheinlich „seinem Naumburger und Grünberger Kollegen an Säure und sonstigem Geschmack nichts nachgegeben haben", so bleibt er uns die Gründe für seine Mutmaßung schuldig. Wir können uns allerdings kaum einen „Pankower 1911" oder „Rixdorfer 1897" vorstellen, der mit den gleichen Jahrgängen vom Rhein, von der Mosel, aus Franken oder der Pfalz keinen Vergleich zu scheuen hätte. Wenn uns indes aus den verschiedensten Quellen überliefert wird, die Berliner seien ehemals einem Trunke keineswegs abhold gewesen, so läßt sich folgern, daß auch der Wein, den sie mit eigenen Händen kultivierten, ganz leidlich gewesen sein mag.

Guten Wein fanden sie vornehmlich im Ratskeller. Jeder Berliner Weinhändler war verpflichtet, seinen Wein im Berliner Ratskeller auszuschänken. Nur wenn dieser Keller gefüllt war, wurde dem Händler gestattet, seinen Wein auch nach außerhalb zu verkaufen. Sobald jemand ein Faß fremden Weins erhalten hatte, meldete er dies dem hochedlen Rate, der alsdann das Faß in seinen Keller bringen, untersuchen und den Preis festsetzen ließ. (Die „Untersuchung" wird sich schwerlich auf eine kleine Kostprobe beschränkt haben.) War der Händler nicht einverstanden mit dem Preissatze, so konnte er das Faß wieder zuschlagen und damit weiter ins Land ziehen. Unter Umständen wurde ihm erlaubt, seinen Wein „auf der Stadt Gerechtigkeit" auszuschänken, nämlich gegen eine hohe Abgabe den Preis nach seinem Belieben zu bestimmen.

Die alter Berliner waren von dem Schlage jener alten Deutschen, die immer „noch eins tranken". Der Hof ging mit dem Beispiel voran, und „als Landgraf Moritz mit seinem Gefolge von 3000 Personen 1526 zu Berlin war, wo er sich zehn Tage aufhielt, sind Herr und Knechte so mächtig voll nach Spandau gegangen, daß sie fast das Spandauische Tor nicht finden konnten". Das zu lesen in Lockels Chronik.

Der gelehrte Abt Johannes Trithim entwirft 1505 von den Berlinern und den Märkern im allgemeinen eine nicht eben schmeichelhafte Schilderung: „Das Land ist zwar gut und sehr fruchtbar, doch bedarf es fleißiger Bearbeitung, die Bewohner lieben aber Trunk und Müßiggang mehr als die Arbeit". Er setzt hinzu: „Sie werden durch Fasten krank und beschleunigen den Tod durch Trinken." Anders v. Röbell, der „lustige Rat" des Kurfürsten, erhielt das einträgliche Kanonikat zu Havelberg gegen das schriftliche Gelübde, „sich des Vollsaufens zu enthalten und im Falle eines Uebertretens dieses Gelübdes ohne Ihre kurfürstliche Gnaden Erlaubnis" sich „in der Kuchen" — der Schloßküche — einzustellen, um sich „vierzigh Streiche mit der Rutte" geben zu lassen.

Noch 1604 eiferte ein Berliner Geistlicher gegen die Schlemmerei der Hohen und der Niederen, die „alle Tage mit Saufen und vollem Magen leben".

Mit dem 30jährigen Krieg kehrte die Armut, die Not ein in die Mark Brandenburg und ihre Hauptstadt. Im 18. Jahrhundert der Siebenjährige Krieg, am Beginn des 19. Jahrhunderts die Fremdherrschaft lehrten die Berliner Mäßigkeit auch im Trinken. Und wie wohlfeil waren dabei die köstlichsten Weinarten des In- und Auslandes! Das Herz wendet sich vor Betrübnis im Leibe um, vergleicht man die Berliner Weinpreise von Anno dazumal mit denen unserer trüben Gegenwart.

Freilich gerade jetzt mangelt es ja in Berlin wieder nicht an Prassern, die die Weine ohne Verständnis durch ihre Kehle schütten und nach einem Spottverse von jenem Berliner Geistlichen des Jahres 1604 verfahren:

„Die beste Speiß' jag' durch den Kragen;
mit Bier und Wein füll' stets den Magen.
Stirbst du einmal, so ist es aus,
Dat ist kein' Lust, leb' hier im Sauß!" . . .

Dr. A. von Wilke.

Allerlei aus aller Welt.

* **Verbrecherabwehr auf dem Lande.** Das flache Land, besonders in der Nähe der Großstädte und Industriebezirke leidet allerorts unter der dauernd wachsenden Kriminalität, Diebstahl, Raub, Brandstiftung sind an der Tagesordnung, gar nicht zu reden vom Felddiebstahl und der Walddieberei. Die geringe Zahl von Landjägern reicht nicht. Die Entsendung von großstädtischen Kriminalbeamten kann nur in den seltensten Fällen erfolgen, da sie mit der Bekämpfung des gewerbsmäßigen Verbrechertums in den großen Städten selbst genug zu tun haben. Angesichts dieser Not ist von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin eine unter fachmännischer Leitung stehende besondere „Ermittlungsstelle" am 1. Juni ds. Js. gegründet worden, welche es sich zur Aufgabe macht, im Verein mit der Staatspolizei die Kriminalität auf dem Lande zu bekämpfen. Die Tätigkeit dieser Stelle ist gebührenpflichtig nach einem besonderen Gebührentarif und erfolgt auf Antrag von Angehörigen der Landwirtschaft. Aufträge werden nicht nur aus der Provinz Brandenburg, sondern aus dem ganzen Reich entgegengenommen. Die Art der Tätigkeit erstreckt sich in erster Linie auf Ermittlungen strafbarer Handlungen, Erteilung von Rat und Auskunft, Vermittlung zuverlässigen und geschickten Wächterpersonals, sowie dessen Kontrolle und Aufklärungstätigkeit gegen die Gefahren des Großstadtverbrechertums.

* **Nordmarkenfahrt des Berliner Lehrergesangvereins.** Der Berliner Lehrergesangverein ist in drei verschiedenen Orten Angelns aufgetreten, in Kappeln, in Süder-Brarup und in Sterup. Ueberall wurden die Sänger mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Veranstaltungen, an denen alle Schichten der festlich gestimmten Bevölkerung teilnahmen, wiesen an sämtlichen drei Orten zahlreichen Besuch auf und nahmen einen glänzenden Verlauf. In Kappeln war der Andrang so groß, daß das Konzert in der Kirche abgehalten werden mußte, weil der in Aussicht genommene Saal die 2000 Besucher, die aus Kappeln und Umgebung zusammengeströmt waren, nicht zu fassen vermochte. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein wohnte dem Konzert bei. Die Sänger setzten ihre Reise durch Angeln fort.

* **Vatermord nach dem Tanzvergnügen.** Nachts im Bett wurde in Knappersdorf bei Merseburg der Bäckermeister Schaaf von seinen beiden Söhnen im Alter von 19 und 20 Jahren, die von einem Tanzvergnügen kamen, erschossen. Die Mörder sollen von ihrer Mutter infolge von Familienzerwürfnissen zur Tat angestiftet worden sein.

* **Das hannoversche Dorf Capern eingeäschert.** Zur gleichen Zeit, in der die Opfer des ungeheuren Dorfbrandes in Rösow beigesetzt wurden, hat schon wieder in dem Nachbardorfe Capern an der Elbe eine schwere Feuersbrunst gewütet. Fünf Bauerngehöfte mit 25 Gebäuden, großen Erntevorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und anderen Inventarien wurden eingeäschert. Das Vieh entging nur dadurch dem Flammentode, daß es sich auf der Weide befand. Man vermutet, daß hier auch wie bei dem Brande in Rösow ein Racheakt vorliegt.

* **Ein moderner Dramatiker verhaftet.** In Braunschweig wurde der Dichter des mit dem Schillerpreis gekrönten Dramas „Die Seeschlacht", dessen Aufführung während des Krieges von manchen Kunstkreisen als vielversprechend für den Verfasser begrüßt wurde, der frühere Arzt Reinhard Goering, wegen angeblicher Bilderunterschlagung verhaftet. Goering, der nach seinem „Seeschlacht"-Erfolge sich vollkommen von seinem früheren Beruf und auch vom literarischen Schaffen zurückzog, lebte als Flugzeugmonteur beschäftigt mit seiner Familie in dem Hause eines begüterten Freundes, über dessen Persönlichkeit noch keine sicheren Angaben vorliegen und der Goering materiell unterstützt haben soll. Aus dem Hause verkaufte Goering zwei wertvolle Bilder, was die Veranlassung seiner Verhaftung durch den Eigentümer, seinen Freund, zur Folge hatte. Goering soll an starken seelischen Depressionen leiden.

* **Großfeuer in Altona.** Ein Großfeuer brach in der Holzbearbeitungsfabrik der Firma Andresen u. Jochims in Altona aus. Von den umliegenden vierstöckigen Wohnhäusern wurden einige Dachgeschosse von den Flammen erfaßt, so daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Außer einem Feuerwehrmanne, der schwere Brandwunden davontrug, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der angerichtete Materialschaden wird auf 10 Mill. M. geschätzt.

* **Ein Dummerjungenstreich** wird aus Hamburg berichtet. Dort wurde abermals ein Sprengstoffanschlag auf die kommunistische Buchhandlung in der Admiralitätsstraße verübt. Wie die Blätter melden, ist nennenswerter Schaden nicht angerichtet und niemand verletzt worden.

* **Schreckenstat einer Irrsinnigen.** In dem elsässischen Orte Stöckigt-Neuland ermordete die Frau des Gutsbesitzers Krause ihre vier kleinen Kinder. Als der Mann abwesend war, schnitt Frau Krause ihren Kindern, einem Zwillingspärchen im Alter von drei Jahren, einem Jungen von zwei Jahren und einem Mädchen von einem Jahre die Kehle durch, während die Kinder schliefen. Darauf begab sich die Frau zum Dorfteich, entkleidete sich vollständig, um auch sich das Leben zu nehmen. Sie führte aber diese Absicht nicht aus, sondern ging völlig unbekleidet in die Wohnung ihrer Pflegeeltern. Man nimmt an, daß Frau Krause in einem Anfall von geistiger Umnachtung gehandelt hat.

* **Opfer der Berge.** Zahlreiche Opfer hat der „Alpenfrühling", jene kritische Zeit der Schneeschmelze im Gebirge gefordert. In den Lungauer Alpen verunglückten der Student Wintersteller, auf der Rax der Kaufmann Rakowski und Max und Franz Meier, am Schneeberg ein Fräulein Ilona Singer, am Hochtor Anton Czaska, am Hochsteg Franz Huschka, in Stuben Siegfried Moser. Am Hochlantsch stürzte ein Fräulein Maria Hödl und am Rötelstein der Kaufmann Wolfgang Ipsen zu Tode. Beim Aurickelblumensuchen verunglückte ein Fräulein Anna Dürer am Stanser Horn und Josef Ramsauer am Jenberg. Durch Absturz vom Fels erlitten der Kurat Josef Fink am Wechselkopf und der Bankbeamte Koreff in den Gasteiner Alpen den Tod. Durch Seilriß verunglückte am Grimming in Obersteiermark der Techniker Karl Swistun. In den Walliser Alpen zwischen Täschhorn und dem Dom verunglückten zwei Touristen tödlich, während der dritte schwer verletzt wurde.

* **Ueber die Räumung Oberschlesiens durch die alliierten Truppen** und den Einzug der polnischen und der deutschen Truppen sowie über die Abreise der interalliierten Kommission verlautet folgendes: Die Bestimmungen über die Auflösung der Polizei und der Gemeindewachen sind in einer besonderen Instruktion festgelegt worden. Der Auflösung der örtlichen Polizeigewalt folgt unter der Aufsicht der Kreiskontrolleure der Einzug der deutschen und der polnischen Polizei. Die Abreise des Personals des Kreiskontrolleurs erfolgt in Kattowitz, Kreuzburg und Oberglogau am dritten Tage, in Königshütte und Leobschütz am sechsten Tage, in Rosenberg und Lublinitz am 9. Tage, in Kosel und Pleß am 12. Tage, in Beuthen, Ratibor, Rybnik, Gleiwitz, Tarnowitz und Zaborze am 17. Tage, in Großstrehlitz am 22., in Oppeln am 23. Tage. Die Termine für den Abmarsch der alliierten Truppen werden demnächst in ihren Einzelheiten veröffentlicht werden. Der Einzug der deutschen und der polnischen Truppen darf grundsätzlich erst einen Tag nach dem Abmarsch der alliierten Truppen stattfinden, und zwar nach den zwischen den beteiligten Mächten vereinbarten Bestimmungen. Der Antransport der deutschen Polizei und der deutschen Truppen darf nur auf der Linie Breslau—Kreuzberg oder Neiße—Rasselwitz stattfinden.

* **Blitzschlag in eine Kirche.** Infolge eines Blitzschlages entstand in der Viersener St. Josephskirche ein Brand. Der Dachstuhl ist abgebrannt. Der Mittelturm stürzte brennend zusammen. Der Hauptturm konnte infolge des Eingreifens der aus der Nachbarstadt München-Gladbach herbeigerufenen Berufsfeuerwehr gerettet werden. Der Schaden beträgt viele Millionen.

* **Erdbeben in Schweden.** Ein außerordentlich starkes Erdbeben wurde in verschiedenen Orten der schwedischen Provinz Wermland beobachtet.

* **Ein Lebensmittelzug von hungernden Russen gestürmt.** Im Gebiet von Zarizyn an der Wolga überfiel eine Masse Hungernder einen amerikanischen Lebensmittelzug. Der Zug wurde vollständig ausgeplündert.

* **856 Kinderselbstmorde in einem Jahr.** In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich nach einer Statistik des Bundesgesundheitsamtes im Jahre 1921 856 Kinder unter 13 Jahren das Leben genommen.

* **Orkankatastrophe in Neuyork.** Ueber Neuyork und Neujersey ging ein Sturmwetter nieder, das 40 Menschenleben forderte. Etwa 100 Personen wurden mehr oder minder gefährlich verletzt. Der Orkan entwurzelte zahlreiche Bäume und deckte Häuser ab. Viele Menschen ertranken, da sie der Orkan beim Fischen in offenen Booten auf dem Wasser überraschte. Durch herabfallende Ziegel und Dachbestandteile wurden zahlreiche Personen getötet. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen Dollars.

Vermischtes.

Tänzerin und Milliardär.

Eine amerikanische Tänzerin, Miß Evan Burrows, hat während der letzten Jahre in den Vereinigten Staaten durch ihre Tänze und ihre phantastischen Kostüme viel Aergernis erregt. Einmal erreichte der Aerger über sie einen solchen Grad, daß ein angesehener Geistlicher in Boston von der Kanzel sein Verdammungsurteil über sie sprach. Gleichzeitig aber mußte das übrige Amerika zugeben, daß Fräulein Burrows ungewöhnlich schön sei, und daß sie einfach wunderbar tanze. Das Aergernis wurde jedoch dadurch nicht gemindert, und neuerdings ist es in Wut übergegangen — wenigstens in den höchsten Kreisen der amerikanischen Gesellschaft. Die Ursache ist, daß die schöne Tänzerin ihre Verlobung mit Cornelus Vanderbilt Whitney, dem jüngeren Mitglied einer der ältesten und vornehmsten Millionärsfamilien von Neuyork, angezeigt hat. Vergebens haben sich die Verwandten des jungen Mannes bemüht, die Aufhebung der Verlobung zu erreichen, und sie sollen sogar Fräulein Burrows ein schönes Vermögen geboten haben, wenn sie bloß ihres Weges weiter tanzen wollte. Das hat sie indessen energisch abgeschlagen. Sie beabsichtigt im Gegenteil, recht bald mit dem jungen Milliardär Hochzeit zu feiern.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein lieber, lieber, guter Mann, unser lieber, lieber, guter Vater, der

Fabrikbesitzer

N. Friedländer

ist nach kurzer, schwerer Krankheit gestern Abend 9 Uhr, nur 62 Jahre alt, für immer von uns gegangen. Mit uns trauern seine Schwestern und Anverwandten.

Landeck, Olbersdorf, Breslau, 22. Juni 1922.

Gertrud Friedländer geb. Bornstein.

Fritz Schistan mit Frau und Kindern.

Rosalie Tockus geb. Friedländer.

Paula Glücksmann geb. Friedländer.

Nachruf!

Am 21. Juni 1922 abends starb plötzlich unser hochverehrter Seniorchef

Herr Fabrikbesitzer N. Friedländer.

Wahrhaft sozial empfindend, mit einem Herzen voll nie versagender Güte, erfüllt von nie versagendem Schaffensdrang war uns der Verewigte ein stets gleichbleibendes Vorbild. Seine Freundlichkeit, seine Treue zu uns und die Aufrichtigkeit seines Wesens sichern ihm ein treues Andenken in unseren Herzen.

Die Betriebsleitung und der Betriebsrat der Olbersdorfer Pappen- u. Kunstlederfabrik, Olbersdorf

Pichler. i. A. **Weiser.**

Nachruf!

Heut Abend entschlief nach wenigen Krankheitstagen gänzlich unerwartet, der hochverehrte Seniorchef unserer Firma, unser lieber

Herr Fabrikbesitzer N. Friedländer.

Tieferschüttert stehen wir alle an seiner Bahre. Wer wie wir in zum Teil 20 jähriger gemeinsamer Arbeit seine vornehme Gesinnung, seine Hilfsbereitschaft, seine stete Sorge um sein Werk und seine Mitarbeiter kennen gelernt hat, wird unsere tiefe Trauer verstehen. Sein Andenken wird in unseren Herzen fortleben, fortleben für alle Zeiten.

Olbersdorf, den 21. Juni 1922.

Das gesamte Personal der Firma Olbersdorfer Pappen- u. Kunstlederfabrik G. m. b. H.

Durch den unerwarteten Tod des Herrn

Fabrikbesitzer N. Friedländer

hat die unterzeichnete Gemeinschaft einen schmerzlichen Verlust erlitten. Er war ein wahrer Demokrat mit starkem sozialem Empfinden, der auch für Angehörige anderer Parteien stets ein offenes Herz und eine offene Hand hatte; er war ein rechter Kämpfer für die freie Wahrheit und die wahre Freiheit. Die Ortsgruppe wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Deutsche Demokratische Partei

Ortsgruppe Landeck i. Schles.

I. A.: **Rabel.**

Nachruf.

Unsere junge Gemeinde hat einen schweren Verlust erlitten.

Herr Fabrikbesitzer

Nathan Friedländer

ist uns aus voller Schaffenskraft entrissen worden. Mit lebhaftestem Interesse und freudiger Begeisterung nahm er als Mitglied des Vorstandes an den ersten organisatorischen Arbeiten teil, auf seine reiche Erfahrung und seinen Rat bauten wir für die Durchführung der weiteren Aufgaben der Gemeinde.

Allzu früh ist er von uns gegangen, wir werden sein Andenken dankbar in Ehren halten.

Landeck, den 22. Juni 1922.

Der Vorstand der Synagogengemeinde Landeck.

Die Filiale der Gärtnerei-Ein- u. Verk.-Genossensch. Glatz

Geschäftsstelle: **Altes Georgenbad** vis-à-vis der **Bade-Apotheke**

liefert stets **frisches Gemüse.** Verkaufszeit 1/8 8 bis 12 und 3 bis 7 Uhr. Um sichere Belieferung zu gewährleisten, bittet die Geschäftsstelle um wochenweise Vorausbestellung Sonnabend oder Sonntag früh. — Durch Einstellung eines zweiten Kraftwagens wird die Versorgung jetzt auch noch verbessert werden.

Frachtstücke zur Beförderung nach Glatz werden angenommen.

Einladung.

Am Sonntag, den 2. Juli d. Js. findet hierselbst der

Kreisfeuerwehrverbandstag

verbunden mit 40 jährigem

Stiftungsfest

der **Freiw. Feuerwehr Landeck**

statt.

Wir erlauben uns hierzu die Bürgerschaft ganz ergebenst einzuladen und bitten, um recht rege Beteiligung.

Ferner bitten wir zu Ehren der auswärtigen Gäste, die Häuser zu schmücken und zu flaggen. Schmuckreisig hierzu wird auf dem städt. Bauplatz an der Grünstraße kostenlos zur Verfügung gestellt.

Festfolge:

8 30 Uhr: Empfang der Gäste
9 00 „ Schulexerzieren
10 30 „ Sitzung des Kreisverbandes,
10 30 „ Hauptübung,
12 30 „ Gemeinsames Mittagsbrot (Gedeck etwa 80 M.) im Hotel Goldn. Kreuz
1 45 „ Antreten zum Festzug (Reichensteinerstr.)
2 00 „ Festrede auf dem Ringe und nach dieser Abmarsch nach dem Festplatz am Waldtempel. Daselbst Konzert.
„ Festball in den Sälen der Hotels „Goldenes Kreuz" u. „Blauer Hirsch"

Landeck, den 22. Juni 1922.

Der Vorstand der Freiw. Feuerwehr.

Dr. Jeglinsky.

Deutschnationale Volkspartei

Freitag, den 30. Juni, abends 8 Uhr im Hotel Blauer Hirsch

Versammlung.

Vortrag des Herrn Dr. Alfons Wiederstich-Breslau über das Thema

Zusammenbruch der Erfüllungspolitik.

Die Mitglieder u. Freunde der Partei sind freundlichst eingeladen. Zahlreicher Besuch sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

Achtung! Wechsel!

Laut unserer Vereinbarung erscheinen ab 1. Juli 1922 das

Landecker Stadtblatt Sonnabends

und die

Landecker Nachrichten Mittwochs.

Wir bitten unsere verehrten Inserenten u. Abonnenten davon Kenntnis zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Verlag des Landecker Stadtblatt (August Urner).

Verlag der Landecker Nachrichten (Gustav Hänsch).

Ab 1. Juli 1922 kostet das Landecker Stadtblatt vierteljährl. 9,00 Mk., monatl. 3,00 Mk., durch die Post 9,10 bezw. 3,10 Mk. Einzelnummer 80 Pf.

Suche jeden Posten

Eier und Weißkäse

zu kaufen.

Arthur Müller, Teehaus

Ausländer,

Seltenste Trophäe

verk. Saalwiesenhof, Bielendorf.

Alleinstehende Frau

sucht

kleine Stube,

gibt eventuell größere in Tausch. Näh. Auskunft d. Geschäftsst. d. Bl.

Ahorn, Buchen u. Lindenholz

auch schwaches und

Raummeterholz

kauft jederzeit zu höchsten Preisen bei sofortiger Kasse

Josef Gottwalds

Drechslerei, Conradswalde.

Angebote bitte an Betriebsleitung Hörnig, Conradswalde, Schmidtmühle richten.

Kaufe auch Gleichstrom-Motor

220 Volt, 1½—3 P. S.

Die

Bodega

Wein- und Likörstube

in den Räumen des

„Deutschen Haus"

hier, ist eröffnet und wird um recht rege Inanspruchnahme gebeten. Sämtliche Weine werden in Original, wie in unserer Probierstube in Breslau, Schweidnitzerstraße 19 ausgeschenkt.

National Bodega Co.

G. m. b. H.

An unsere verehrte Kundschaft!

Durch einen bei der Polizei eingebrachten Antrag auf Revision unserer Bäckereibetriebe sind wir genötigt, das leider noch immer bestehende Gesetz des 6-Uhr-Arbeitsbeginns einzuhalten um uns keiner Bestrafung auszusetzen.

Wir sind somit nicht in der Lage, frische Ware zum ersten Frühstück zu liefern. Um aber den besonderen Verhältnissen, während der Kursaison einigermaßen Rechnung zu tragen, werden wir versuchsweise die für das erste Frühstück benötigte Backware zwischen 9 und 10 Uhr abends fertigstellen, um unsere verehrte Kundschaft nächsten Morgen um 7 Uhr mit leidlich frischem Gebäck versehen zu können.

Außerdem werden wir zwischen 10 und 12 Uhr vorm. ganz frische Ware zum Verkauf bereithalten.

Bei größeren Lieferungen auf Frühstücksware ist Vorbestellung am Tage vorher bis mittags erwünscht.

Hochachtungsvoll

Höptner. Ruske.

Eine möbl. Wohnung

bestehend aus 2 Schlafstuben, mit je 2 Betten, 1 Wohnzimmer und Küche, eventuell auch größer mit elektr. Beleuchtung, Gas, Badestube bezw. mit allem modernen Beigelaß für sofort für ein Viertel bis auf ein halbes Jahr **zu mieten gesucht.** Gefl. Zuschriften mit genauer Angabe der Lage, Wohnungseinrichtung u. Preis unter Chiffre **A. M. K.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Logier-Villa

in verkehrsreicher Gegend, am liebsten Badeort, per bald oder Oktober zu pachten oder kaufen gesucht. Zuschriften mit Preisangabe unter **L. 21** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu kaufen gesucht:

Ein Einfamilienhaus

in guter Lage von 6—7 Zimmern, die bei Kaufabschluß frei werden. Off. beförd. unt. B. T. 4908 **Rudolf Mosse, Breslau.**

Schirme

repariert schnell u. fachgemäß

M. Karl,

Schirmmacher

Landeck, Schneebergstraße.

30000 Mark

auf Grundstück für sofort zu leihen gesucht. Angebote unt. **S. 100** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schäferhund

1½ Jahr, schwarz, mit Abzeichen, andressiert, scharf und sehr wachsam, sanft aber gutmütig, ist zu verkaufen. Off. unter **B. 500** an die Geschäftsst. d. Bl.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck. Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.